

zu Spitzwegs Arbeit doch ein wenig zu grob, das Holz, das angewandt ist, durch Beize künstlich alt gemacht, der Firnis stärker aufgetragen, und um auch ihm das Aussehen des Alters zu geben, vorsichtig stumpf geschliffen. Die falsche Signatur ist grob und groß darauf gesetzt. Man ließ die interessanten Bilder in der Kunsthalle.

Aber schon nach wenigen Tagen erschien dort Herr von Münchow, Monokle, vornehme Erscheinung, und forderte gebieterisch sein Bild zurück. Da niemand noch das Recht hatte, es ihm vorzuenthalten, so wurde es dem glücklichen Besitzer ausgefolgt. Aber man hielt es doch für richtig, die Staatsanwaltschaft zu bemühen. Infolgedessen begaben sich sofort zwei Kriminalbeamte nach dem Steindamm, um das Bild auf alle

Fälle zu beschlagnahmen. Die Untersuchung ward eingeleitet und durchgeführt, Anklage wird erhoben werden.

Der Herr von Münchow hat ohne viele Umstände gestanden, insonderheit, daß das von seinem alten Familienbesitz ein Märlein sei. Die Bilder, ursprünglich immer Stefan van Reht gezeichnet, seien nicht hier in Hamburg, sondern in Berlin nachträglich umsigniert. Wenn dies denn nur nicht auch ein Märlein ist.

Der ganze Fall aber diene als Schulbeispiel dafür, wie sehr uns treues und ehrliches Zusammenarbeiten von Sachverständigen und Händlern nottut, und daß, wo es besteht und man auch in der Stille wachsam ist, dergleichen Schädigungen, die das Gedeihen des einheimischen Kunstmarktes aufs Äußerste gefährden, sehr wohl verhütet werden können.

## Chronik.

### Bibliophilie.

(Das Schicksal der deutschen Generalstabsbibliothek.) Aus Berlin wird gemeldet: Mit der Auflösung des Großen Generalstabes wird auch die wertvolle historische Bibliothek aus den alten Räumen am Königsplatz verschwinden. Die während des Krieges erschienenen Bücher werden in das neu gegründete Reichsarchiv nach Potsdam übergeführt, während die rein historische Literatur der alten Bibliothek in der Kriegsakademie untergebracht werden soll.

(Eine plattdeutsche Luther-Bibel.) Im Hause der Familie Flügel in Bochum, wo zahlreiche wertvolle Andenken an den Jobsiadendichter Karl Arnold Kortum aufbewahrt werden, wurde dieser Tage beim Abrücken eines uralten Schrankes ein staubbedecktes Buch entdeckt, das sich als ein in niederdeutscher Sprache gedrucktes Neues Testament aus dem Jahre 1533 erwies. Es handelt sich offenbar um einen Druck der von Luthers Freund Bugenhagen besorgten plattdeutschen Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Jahre 1533. Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte sind in noch heute verständlichem „Plattdeutsch“ geschrieben. An der Spitze steht ein ebenfalls plattdeutsch gehaltenes Vorwort Luthers. Unter dem Bildschmuck, der dem Buche beigegeben ist, befindet sich eine Darstellung, die dem Verfasser der Jobsiade vermutlich als Vorbild bei der Illustration seines komischen Heldenepos gedient hat.

(Die Weihnachtsgabe der Goethe-Gesellschaft.) Pünktlich wie immer stellte sich auch heuer trotz aller Schwierigkeiten die Weihnachtsgabe der Goethe-Gesellschaft ein. Der von Max Hecker herausgegebene Band umfaßt diesmal die Fortsetzung des Briefwechsels zwischen Goethe und Heinrich Meyer (1797 bis Ende 1820), der uns wertvolle Einblicke in die fast unendlich weit ausgespannte Tätigkeit des Altmeisters gewährt. Besonders anziehend sind die Mitteilungen, die sich auf die Befriedigung von Goethes Sammeleifer beziehen. Es liest sich in den betreffenden Briefen sehr amüsant, wie sich die beiden Kunstbessenen bei ihren Ankäufen von Gemälden, Kupferstichen, Altertümern aller Art zu verhalten pflegten, um mit geringem Geldaufwand zu guten Stücken zu gelangen.

### Bilder.

(5,300.000 Fr. für einen Romney.) Aus London wird berichtet: Bei der Versteigerung der Gemädegalerie des Herzogs von Hamilton wurde für das Gemälde Romneys, das die Söhne des Grafen von Beckdorf darstellt, der Preis von 5,300.000 Fr. bezahlt. Die Versteigerung begann mit einem Ausgebot von 250.000 Fr. Das Gemälde wurde von einem amerikanischen Kunsthändler erstanden.

(Um Courbets „Atelier“.) Courbets großes Gemälde „L'Atelier“, das vom Künstler im Jahre 1855 für die Weltausstellung bestimmt, von der Jury aber nicht angenommen

wurde, wird heute im Pariser Kunsthandel um die enorme Summe von Fr. 900.000 angeboten, nachdem es 1899 für Fr. 60.000 von den Erben des Millionärs Victor Desfossées zurückgekauft worden war. In Pariser Kunstkreisen befürchtet man, daß auch dieses Meisterwerk, dem der Künstler ganz besondere Bedeutung beigemessen hat, den Weg über den Ozean antreten werde, falls nicht der Louvre das Gemälde erwerbe. Die „Illustration“ schlägt dem Unterstaatssekretär der Schönen Künste vor, sich auf einer Liste mit einem Staatsbeitrag von Fr. 250.000 als Erster einzutragen. Weitere Mäzene, welche das Bild nicht in amerikanischem Besitze wissen wollten, würden sich dann mit namhaften Beiträgen einstellen.

### Handschriften.

(Eine unbekannt St. Heinrichs-Legende.) Auf einer Versammlung des finnländischen Kirchenhistorischen Vereins hielt der Bibliothekar Magister Aarno Malin einen Vortrag über eine bisher unbekannt St. Heinrichs-Legende, die er im vorigen Sommer in der großen Sammlung von lateinischen Mittelalterhandschriften der Universitätsbibliothek in Upsala gefunden hatte. Sie ist in Finnland etwas vor dem Jahre 1495 von einem Priestermonch Michael Nicolaj verfaßt. Die Legende enthält einige historische Notizen, die in der früher bekannten kirchlich-offiziellen Legende nicht vorkommen; unter anderem kann man auf Grund dieser Legende den wahrscheinlichen Zeitpunkt der Überführung der Reliquien des Heiligen von Nonsis nach Aao auf das Jahr 1250 festsetzen. In literarischer Beziehung gibt die Legende ein Bild von der aufgeklärten und tief religiösen Auffassung, die für die nordische Literatur kennzeichnend ist. Die lateinische Sprachform der Legende ist sehr rein, und auch in stilistischer Hinsicht ist die Schrift vollkommener, als es bei den religiösen Schriften dieser Zeit der Fall zu sein pflegt. Die Darstellung spiegelt mitunter deutlich ein trefflich finnisches Empfindungskolorit wider. Der Fund bietet ein wertvolles Denkmal für die kirchliche Kultur in Finnland am Ende des Mittelalters und einen bedeutenden Beitrag zur Kenntnis der selbständigen literarischen Bestrebungen in diesem entfernten Teil der westlichen Kulturwelt. Der Text mit den sich daranschließenden Untersuchungen wird von Magister Malin in den Schriften des finnländischen Kirchenhistorischen Vereins veröffentlicht werden.

### Numismatik.

(Notgeld.) Die Stadt Graz hat Gutscheine zu 10 und 20 Hellern ausgegeben. — Wien hat Kassenscheine zu 10 Hellern (rot) und 50 Hellern (braun) in Verkehr gebracht, die bis 30. Juni 1920 in Zahlung genommen werden. Bis zu diesem Termine wird auch die Umlaufzeit der 20 Heller-Scheine verlängert.